



AUGENBLICK

**RAV-Personalberater
und Tambour
Brett Knorpp hat
auch schon im
Pentagon
getrommelt**

→ S. 32

**Auf direktem
Weg zu mehr
Verantwortung –
der Regierungsrat
stärkt die
Nachwuchsförderung**

→ S. 12

**Auf indirektem
Weg ins
Gefängnis –
die spannende
Biographie
des Waaghof-
Arztes**

→ S. 8

Inhalt

AUGENBLICK



Brett Knorpp arbeitet als Personalberater beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV. Er hat sich spezialisiert auf die Unterstützung von Stellensuchenden, die gerade eine berufliche Grundausbildung oder eine universitäre Ausbildung abgeschlossen haben. In seiner Freizeit ist er ein ebenso leidenschaftlicher wie erfolgreicher Tambour. Mehr dazu auf Seite 32.

Titelfoto: Barbara Jung

- 04** Hintergrund
Kinder an die Macht?
- 06** BS aktuell
«Mein Ziel ist erreicht, wenn die Leute sagen: Wow, das ist ein tolles Tool!»
- 08** Zusammen mit ...
Gefängnisarzt Henning Krause hat bei früheren Einsätzen in Krisengebieten schon viel erlebt und ist auch in Basel gefordert
- 11** Einmal rund um die Welt
«I wie Indien»
- 12** Hintergrund
Der Arbeitgeber Basel-Stadt ist gewappnet für kommende Herausforderungen
- 14** Blitzlicht
- 16** Dienstjubiläen
- 18** Die Seiten der Lernenden
«Ich würde gerne im Jahr 2050 leben»
- 20** Nachgefragt
Museumsnacht: Gute Mischung von Unterhaltung, Wissensvermittlung und eigenem Erleben
- 22** Ausgeliehen
Kunst im Büro. «Atelier» von Willi Oppliger bei Cornelia Kilchherr
- 23** Hintergrund
Die Vielfalt im Blick
- 24** Hintergrund
Die Schweiz probte den Ernstfall
- 25** Arbeitsmedizin
Sucht am Arbeitsplatz
- 26** Kurz und bündig
- 29** Damals
Ein Riese zu Besuch
- 30** Seminartipp
Mehr Wert durch mehr Wertschätzung
- 32** Augenblick



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (Leitung),
Simone Brutsche,
Sabine Etter

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/
bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Die Medienmacher AG,
MuttENZ

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit
Quellenangabe

Inserate:
Die Medienmacher AG
Farnsburgerstrasse 8
4132 MuttENZ
Tel. +41 61 467 85 60
Regina Jermann/
Andrea Spiniello
inserate@medienmacher.com

Nächste Ausgabe:
April 2020
Redaktionsschluss:
13. Februar 2020

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die
jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an
die Pensionskasse
Basel-Stadt, PF, 4005 Basel.

Editorial



Kinder an die Macht – so lautet der Titel eines Songs des berühmten Musikers Herbert Grönemeyer. Wie gut sich gewisse Erwachsene mit einem solchen Gedanken anfreunden können, sieht man immer wieder, wenn das Gespräch auf Greta Thunberg kommt. Bei den grünen Forderungen der Klimaaktivistin sehen einige rot. Sie solle lieber wieder in die Schule als Klimastreiks organisieren, ist noch eine der mildesten Aussagen. Etwas weniger Aufsehen erzeugt (bisher) die «KinderMitWirkung» im Kanton Basel-Stadt. Jetzt im Januar beginnt ein neuer Zyklus, der jeweils mit dem Kindermitwirkungstag beginnt. Wir sind gespannt auf die neuen Ideen und werden den einjährigen Prozess bis zur Umsetzung mitverfolgen. Den Beitrag dazu lesen Sie auf Seite 4.

Durchaus möglich ist es natürlich, dass einige dieser Kinder später einmal beim Kanton Basel-Stadt arbeiten werden. Die bei der «KinderMitWirkung» gemachten Erfahrungen werden ihnen bei ihrer späteren beruflichen Laufbahn sicher entgegenkommen. Darüber hinaus bietet die Verwaltung immer spannende Weiterbildungsmöglichkeiten. Neu lanciert wurde im Herbst das «Impulsprogramm potenzial@bs». Neben Führungstalenten werden auch Mitarbeitende mit Potenzial für die Übernahme einer Fach- oder Projektverantwortung angesprochen. Wie Sie Karriere machen können, lesen Sie auf Seite 12.

Apropos Karriere: Henning Krause hätte als Mediziner eine universitäre Laufbahn einschlagen können, entschieden hat er sich aber für einen anderen, oft beschwerlichen Weg in der Notfallmedizin, der ihn auch in viele Krisenregionen dieser Welt führte. Heute arbeitet der Deutsche als Gefängnisarzt im Waaghof. Die spannende Biographie auf Seite 8.

Natürlich gibt es weitere spannende Geschichten rund um die Basler Verwaltung. Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre unseres Personalmagazins *BS intern* und dann natürlich einen guten Start ins 2020!

1200 2020



Kinder an die Macht?



«KinderMitWirkung» ermöglicht rund 60 Kindern, die Stadt Basel kinderfreundlicher zu machen. Der grosse Showdown findet im Juni im Rathaus statt. Dann werden die Kinder dem Basler Erziehungsdirektor Conradin Cramer ihre Ideen für Basel präsentieren. Das können Ideen für die Freizeit oder für die Schule sein. Oder Ideen, wie Orte in der Stadt verändert werden könnten. Bis es so weit ist, muss noch viel gearbeitet werden.

Eine bunt besprayed Unterführung, eine separate Trotti-Strecke oder eine eigene Kinderzeitung – diese (und viele andere) Projekte konnten dank der «KinderMitWirkung» (KMW) in Basel realisiert werden.

«KinderMitWirkung» ist das städtische Beteiligungsforum für Erst- bis Fünftklässler in Basel, es ist ein Partnerprojekt des Erziehungsdepartements und des Kinderbüros Basel. Insgesamt dauert eine KMW-Kampagne ein Jahr. Sie startet mit dem Kindermitwirkungstag im Januar. Die teilnehmenden Kinder sind an diesem Tag von der Schule dispensiert. Es werden Ideen ausgetauscht und schliesslich sechs Themen ausgewählt, die in den folgenden Monaten unter Anleitung des Kinderbüros Basel weiterbearbeitet werden. Spätestens jetzt werden Fachpersonen zugezogen, auch aus der Verwaltung. Der Austausch mit Expertinnen und Experten ist für die Kinder sehr wichtig, denn der «Realitäts-Check» erhöht die Umsetzungschance ihrer Idee. Die Expertinnen und Experten sind eingeladen, sich mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen einzubringen, um gemeinsam mit den Kindern und den Verantwortlichen der KMW nach Möglichkeiten für eine Verwirklichung zu suchen. Je nach Thema entstehen in dieser Phase Umfragen, Modelle oder eine Beispielsammlung. Die Treffen werden in Absprache mit den Kindern organisiert und finden in ihrer Freizeit statt.



Präsentation im Rathaus

Verwaltung prüft Umsetzungsmöglichkeiten

Ein Highlight für alle Beteiligten ist dann natürlich im Juni die öffentliche Präsentation im Rathaus in Anwesenheit von Regierungsrat Conradin Cramer, Fachpersonen aus der kantonalen Verwaltung, Politikerinnen, Medien, Schülern und Eltern. Dabei werden die Projektideen vorgestellt. Der Regierungsrat und die Verwaltung nehmen die Anliegen entgegen, Isabel Fricker, Beauftragte für Kinderfragen koordiniert verwaltungsintern die Überprüfung der Umsetzungsmöglichkeiten. Nach den Sommerferien erhalten die Kinder eine Rückmeldung über die Möglichkeiten konkreter Umsetzungen oder weiterer Bearbeitungsschritte. Die Kinder treffen sich dann bis Anfang 2021 wieder in den Projektgruppen, um an den Umsetzungen zu arbeiten.

Fest zum Abschluss

Zum Abschluss des Kindermitwirkungsprozesses findet im Januar 2021 ein Fest statt, das gemeinsam mit den Kindern geplant wird. Die Kinder informieren sich gegenseitig über den Stand ihrer Projekte. Und wir dürfen gespannt sein, welches die nächsten Projekte sind, die dank «KinderMitWirkung» realisiert werden. ●

→ www.kinderbuero-basel.ch

→ www.polit-baukasten.ch



Trotti-Strecke dank «KinderMitWirkung»



3KP-Teilprojektleiterin Rebekka Kieffer

«Mein Ziel ist erreicht, wenn die Leute sagen: Wow, das ist ein tolles Tool!»

Interview: Maja Hartmann, VVH

Foto: zVg

Rebekka Kieffer begleitet seit einigen Monaten das Projekt 3KP beim Rollout. Sie ist Spezialistin für E-Government und Organisationsentwicklung und arbeitet bei der Abteilung Informatiksteuerung und Organisation (ISO). Im Projekt 3KP schlägt sie eine Brücke zwischen dem Projektteam und den zukünftigen Anwenderinnen und Anwendern des Produktes – spricht den Mitarbeitenden aller Departemente. Was sie dabei genau tut, erklärt sie im Gespräch.

3KP, die neue Kantonale Kommunikations- und Kollaborationsplattform, ist ein Informatikprojekt. Wie kommen Sie da ins Spiel?

Ein Informatikprojekt hat oft auch mit Organisationsentwicklung zu tun, mit veränderten Abläufen und Arbeitsweisen. Ich unterstütze und begleite die Mitarbeitenden dabei, diese Veränderungen umzusetzen.

Was ist Ihre wichtigste Aufgabe dabei?

Bei einem Projekt wie 3KP besteht ein grosser Kommunikationsbedarf. Die Mitarbeitenden auf allen Organisationsebenen haben nicht nur Fragen, die mit der Informatik zu tun haben, sondern auch mit der Anwendung. Dafür braucht es eine Ansprechperson.

Sie beantworten also Fragen zum Umgang mit der neuen Plattform?

Genau. Was ist die Philosophie von 3KP und wie wende ich sie in der Praxis an? Wozu brauche ich Arbeitsräume? Was kann ich im Intranet alles abbilden? Das sind Überlegungen, die nicht direkt mit der Produktentwicklung zu tun haben.

Bei der Einführung von 3KP in den Departementen fällt neu immer der Begriff «organisatorisches Onboarding». Was heisst das überhaupt?

Der Begriff kommt aus dem HR-Bereich und wird benutzt, wenn in einem Unternehmen neue Mitarbeitende eingestellt werden. Er bedeutet, dass man jemanden «an Bord» holt, in die Firma und die Arbeitskultur einführt und Hilfe bei der Orientierung gibt. Kurz: ein massgeschneiderter, auf die Person fokussierter Einführungsprozess. Dies versuchen wir nun auch für alle Departemente zu gewährleisten, die 3KP am Einführen sind.

Wie sieht ein organisatorisches Onboarding konkret aus?

Das Onboarding dauert drei Monate und wird mit jedem Departement individuell geplant. Grob teilt es sich in drei Phasen. In der ersten nehmen wir den Ist-Zustand auf. In der zweiten Phase arbeiten wir auf das

Produkt hin und in der dritten Phase beginnt die Arbeit mit 3KP. Dabei arbeiten wir mit einer Gruppe von Personen zusammen, die ihre Dienststellen im Departement vertreten. Sie bereiten sozusagen das Terrain für die anderen vor.

Zwei Departemente sind momentan mitten im Onboarding-Prozess.

Wie sind die Rückmeldungen?

Es ist interessant zu beobachten, wie sich die Feedbacks im Verlauf der Onboardings wandeln. Herrscht am Anfang noch eher Unsicherheit, erhalten wir mit der Zeit immer mehr Rückmeldungen, die total positiv sind. Die Leute freuen sich auf das neue Arbeitsmittel – unter anderem weil sie sich informiert und «abgeholt» fühlen.

Wie sieht der gesamtkantonale Zeitplan aus?

Beim Gesundheitsdepartement und dem Finanzdepartement sind wir aktuell in den Onboardings. Beim Präsidentsdepartement haben wir erste Vorbereitungsgespräche geführt. Im Dezember kam das Bau- und Verkehrsdepartement an die Reihe und Anfang 2020 folgt das Erziehungsdepartement. Abschliessend werden dann die Gerichte an Bord geholt.

Wenn etwas Neues kommt, muss man Gewohntes verlassen und damit auch die eigene Komfortzone.

Warum lohnt es sich, für 3KP die Komfortzone zu verlassen?

Ich denke, der grösste Vorteil von 3KP ist der Kollaborationsaspekt. Man kann damit viel einfacher zusammenarbeiten. Abläufe und Arbeitsvorgänge werden schneller und transparenter.

Wann haben Sie Ihr persönliches Ziel als «Onboarderin» erreicht?

(lacht) Mein Ziel ist erreicht, wenn die Leute sagen: «Wow, das ist ein tolles Tool, mit dem arbeite ich gerne!»

Das kantonale Intranet ist bereits auf die neue Plattform umgezogen. Es ist für alle Mitarbeitenden zugänglich, unabhängig davon, ob das eigene Departement auf 3KP ist. Alle Informationen zu Personal, Beschaffung und Einkauf, Finanzen, Informatik, Infrastruktur, Kommunikation sowie Recht und Politik finden Sie neu unter Themen. Unter den Favoriten finden Sie die wichtigsten Links.

Haben Sie Fragen zu 3KP? Das Projektteam beantwortet sie Ihnen gerne! Sie erreichen die Spezialistinnen und Spezialisten unter 3kp@bs.ch. ●



David Atwood und Jutta Durst von der Fachstelle Diversität und Integration

«Religion in der Verwaltung» Ein Merkblatt als Arbeitshilfe

Text: Annina Schmid

Foto: Simone Brutsche

Wer ist eigentlich im Kanton für das Bestattungswesen zuständig? Wo erhalte ich Auskünfte über die Gefängnisseelsorge oder zum Tragen religiöser Symbole? Und wer kann mir bei politischen Geschäften mit Religionsbezug fachliche Unterstützung bieten? Das neue Merkblatt «Religion in der Verwaltung» bietet Orientierung.

Seit Dezember 2019 finden Sie auf 3KP ein Merkblatt zum Thema Religion in der Verwaltung. Das Dokument bildet die

Zuständigkeiten und Schnittstellen der Departemente in diesem Bereich ab. Es gibt Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung Auskunft über die Grundsätze zum Verhältnis zwischen Staat und Religion, über die Religionslandschaft in Basel-Stadt und zu den allgemeinen Kontaktstellen für Religionsfragen im Kanton. Damit dient das Merkblatt als Orientierung und praktische Arbeitshilfe bei der Bearbeitung von religionsrelevanten Fragestellungen.

Interdepartemental abgestimmt

Die Fachgruppe Religion der Interdepartementalen Strategiegruppe Integration (ISI) hat dieses Merkblatt erarbeitet. Die Fachgruppe arbeitet im Auftrag der ISI und ist inhaltlich eng an die Koordination für Religionsfragen der Fachstelle Diversität und Integration angebunden. Sie tagt unter der Leitung und Koordination von Jutta Durst (PD) mehrmals jährlich und hat sich als wichtiges Fachgremium etabliert. Die Mitglieder sind: David Atwood (Koordination für Religionsfragen, PD), Annina Balli (ED), Vera Feldges (BVD), Eylem Kumral (FD), Michael Mauerhofer (WSU), Melanie Oberli (PD) und Christoph Schmid (JSD).

Das Merkblatt wird laufend weiterentwickelt. Ihre Anregungen und Ergänzungen sind sehr erwünscht: integration@bs.ch ●



Gefängnisarzt Henning Krause auf der Station zur Betreuung psychisch erkrankter Insassen

Gefängnisarzt Henning Krause hat bei früheren Einsätzen in Krisengebieten schon viel erlebt und ist auch in Basel gefordert

Text: Jakob Gubler

Fotos: Georgios Kefalas

Wir treffen den Basler Gefängnisarzt Henning Krause nach dem Besuch eines Patienten in der Intensivstation und vor einer Visite im Untersuchungsgefängnis Waaghof. Seine Tage sind gut ausgefüllt, der Job oft sehr belastend, aber auch ausgesprochen spannend – so, wie sein gesamtes bisheriges Berufsleben auf dem Gebiet der Notfallmedizin. Dieses führte ihn unter anderem in Krisengebiete wie den Irak oder Afghanistan. Der Arbeitsort hat nun gewechselt, sein Motto ist geblieben: «Mit einem guten Team ist nichts unmöglich».

«Du musst entweder habilitieren und einen Lehrstuhl übernehmen oder sonst ausserhalb des Krankenhauses als Mediziner Verantwortung übernehmen.»

Das hat der erste Chef und Mentor von Henning Krause ihm einst auf den Weg gegeben, weil er dessen Talente erkannt hat. Entschieden hat sich der heutige Basler Gefängnisarzt dann gegen Variante eins und eine universitäre Medizinkarriere, stattdessen konzentrierte er sich auf die Notfallmedizin. Dabei hatte sich während seiner Gymnasialzeit noch gar nicht abgezeichnet, dass Krause später überhaupt die Zulassung zu einem Medizinstudium bekommen würde, zu mittelmässig waren seine Schulnoten. Schliesslich hat es aber geklappt mit dem Studienplatz und dem Wunschberuf seit seiner Jugend stand nichts mehr im Wege.

«Manchmal habe ich mich schon gefragt, was ich da mache»

Bereits als Student konnte Henning Krause auf der Intensivabteilung einer Klinik wichtige Erfahrungen sammeln, danach arbeitete er dort als Assistenz- und Oberarzt sowie bei der Feuerwehr Hamburg. 2010, im Alter von 50 Jahren, wechselte

er als Notarzt zur Bundeswehr. «Als diese Anfrage kam, dachte ich zunächst, na klar mache ich das, mit dem Rettungshubschrauber unterwegs sein und Menschenleben retten, das entspricht mir.» Dann kamen auch Zweifel auf, da er zuvor gar keinen Wehrdienst geleistet hatte. Wie meistens im Leben von Henning Krause haben die Neugier und Abenteuerlust gesiegt. Als Soldat und Notarzt bestritt er Einsätze in Afghanistan, im Irak oder bei der Marine und hat dabei extreme Situationen er- und überlebt. «Wenn ich wieder einmal bei einem Einsatz in einem Graben irgendwo in der Wüste im Nirgendwo gelegen bin, habe ich mich manchmal schon gefragt, was ich da mache, während sich meine Studienkollegen vielleicht gerade wieder einmal überlegten, welches neue Auto sie posten könnten.»

«Karriere ist für mich Zufriedenheit und kein Dienstgrad»

Trotz aller Strapazen und Entbehrungen, bereut hat Henning Krause seinen Abstecher zur Bundeswehr nie. «Karriere ist für mich Zufriedenheit im Beruf und generell im Leben, kein Dienstgrad.» Und als er aufgrund seiner Tätigkeiten im Grenzbereich einmal zum Schluss kam, er ziehe möglicherweise das Drama an, konterte eine ältere Kollegin von ihm mit der Aussage, dass der liebe Gott ihn immer dorthin schicke,

wo er gebraucht werde. Damit konnte sich Henning Krause identifizieren – vielleicht hat ihn das auch nach Basel geführt, wo er seit zwei Jahren als Gefängnisarzt im Waaghof im Einsatz ist.

«Sie werden in Basel dringend gebraucht!»

Auf dem Papier war es natürlich nicht der liebe Gott, der ihm den Job beim Gesundheitsdepartement vermittelt hat, sondern eine Personalagentur. «Als sie von meinem Werdegang in der Notfallmedizin erfuhren, hiess es, «kommen Sie sofort hierher, Sie werden hier dringend gebraucht.» Dann ging alles sehr schnell und auch diesen Schritt in die Basler Gefängnismedizin hat er nie bereut, auch wenn der Job bei der Abteilung Sozialmedizin des Gesundheitsdepartements sehr anspruchsvoll ist. «Die Klientel im Gefängnis verlangt einem einiges ab, ich wurde mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die ich so bisher nicht gekannt habe.» Die spezielle Lebenssituation seiner Patienten in Haft macht es für den Gefängnisarzt oft schwierig herauszufinden, ob eine echte oder eine psychosomatische Erkrankung vorliegt, die organisch nicht fassbar ist. Dann gibt es auch Patienten, die simulieren, um auf eine andere Abteilung verlegt zu werden, und nicht zuletzt erschweren auch Sprachbarrieren die Arbeit im Gefängnis.



Untersuchungszimmer im Waaghof

«Die beste Medizin ist, zwischendurch auch einmal zu lachen»

Da Henning Krause aber noch nie zurückgeschreckt ist vor Herausforderungen, empfindet er seinen Job, der ihn mehrmals pro Woche ins Gefängnis führt, auch als ausserordentlich abwechslungsreich und spannend. «Vermutlich bin ich auch nicht ganz frei von einem Helfersyndrom», lacht er. Wichtig für den Intensivmediziner ist auch, dass er sich auf ein tolles Team abstützen kann, nicht nur für direkte Unterstützung vor Ort bei den Patienten, sondern auch bei ergiebigen Gesprächen. «Und die beste Medizin ist, wenn man trotz der belastenden Situation im beruflichen Alltag auch zusammen lachen kann, das schweisst das Team noch mehr zusammen.»

«Die neue Station zur Betreuung psychisch erkrankter Insassen bringt viel»

Natürlich gibt es auch immer wieder Gespräche mit den Patienten, wobei der Gefängnisarzt hier nicht die Initiative ergreift. «Ich frage nie, warum jemand im Gefängnis ist. Manchmal erzählen sie ihre Geschichte aber von sich aus, dann verweigere ich mich natürlich nicht, solche Gespräche können auch bei der Einschätzung des Krankheitsbildes helfen.» Es gibt aber auch Geschichten, die der Gefängnisarzt lieber nicht kennen würde. Aber wer auch immer zur Visite beim Medizinischen Dienst im Untersuchungsgefängnis Waaghof kommt – Angst hat Henning Krause nie. Zum einen gibt es selbstverständlich adäquat abgestufte Sicherheitsvorkehrungen, zum andern gehört es zu seinen Grundsätzen, den

Menschen unvoreingenommen zu begegnen, nicht nur weil in einem Untersuchungsgefängnis die Unschuldsvermutung gilt: «Es gibt immer wieder Fälle, wo man ein Monster erwartet und dann kommt ein Mensch.» Krauses Aufgabe ist aber in allen Fällen die gleiche – er muss die medizinische Versorgung im Waaghof so gut wie möglich sicherstellen. Als grossen Erfolg wertet er dabei auch die im Herbst erfolgte Inbetriebnahme der Station zur Betreuung psychisch erkrankter Insassen. «Das war ein richtiger und wichtiger Entscheid, zum Teil wurden schon unglaubliche Behandlungserfolge erzielt. Darüber hinaus hat alleine schon die Tatsache, dass ein Insasse mit jemandem sprechen kann, in vielen Fällen positive Auswirkungen auf das Immunsystem und den Krankheitsverlauf.»

«Ich kann mir gut vorstellen, bis zum Abschluss meines Berufslebens in Basel zu bleiben»

Aber trotz aller Verbesserungen bleibt die Gefängnismedizin eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten – weit entfernt von einem 08/15-Job. Für Henning Krause stimmt das so, er hat noch nie den einfachen Weg gesucht. Er kann sich durchaus vorstellen, seine verbleibenden Berufsjahre in Basel zu verbringen, einer Stadt, die er sehr schnell lieben gelernt hat: «Basel ist in vielerlei Hinsicht ähnlich mit meiner Heimatstadt Hamburg, es gibt unzählige Sehenswürdigkeiten, nur dass hier alles viel näher beisammen und so viel besser zu erreichen ist.» Und dann gibt es noch einen Unterschied: «Ich liebe es, im Rhein zu schwimmen, die Elbe in Hamburg ist dafür nicht geeignet.» ●



Barbara Vogt ist für Henning Krause eine wichtige Stütze bei der Gewährleistung der medizinischen Gesundheitsversorgung im Waaghof

« I wie Indien »

Text: Sajan Davis Pereppadan

Fotos: zVg



Der Inder Sajan Davis Pereppadan arbeitet seit 2016 für den Kanton Basel-Stadt und lebt seit 2002 in der Schweiz. Als Praxisdozent ist er für das Erziehungsdepartement am Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt (BZG) tätig.

Hausboot in Kerala

lecker finden. Aber umgekehrt: Schweizer Käse und Schweizer Schokolade sind unvergleichbar gut!

Was verbindet Sie mit der Schweiz – was mit Ihrem Heimatland?

Ich bin geborener Inder und lebe seit 2002 in der Schweiz. Inzwischen ist die Schweiz meine zweite Heimat geworden. Indien und die Schweiz sind sehr unterschiedlich; kulturell, kulinarisch und gesellschaftlich. Dennoch sehe ich sehr viele Ähnlichkeiten; vor allem mit dem Bundesstaat Kerala, aus dem ich ursprünglich komme. Kerala ist christlich geprägt wie die Schweiz auch (ich erwähne hier die Basler Mission, die einen Beitrag dazu geleistet hat). Die Berg- und Mittellandschaft sowie die Binnenseen sind ebenfalls vergleichbar, obwohl das Klima und die Vegetation unterschiedlich sind. Der Bildungsstandard der Menschen in Kerala und in der Schweiz ist gut vergleichbar (obwohl diese Ressource in Kerala nur bedingt genutzt wird).

Welche Eigenarten des einen Landes wären aus Ihrer Sicht nützlich im anderen?

Beide Länder legen Wert auf die demokratischen Grundprinzipien, obwohl in der Umsetzung Unterschiede vorhanden sind. Ich schätze die direkte Demokratie der Schweiz sehr, welche in einem Land wie Indien nicht einfach umzusetzen wäre. Verschiedene keralesische Fischgerichte würden meine Schweizer Freunde bestimmt

Welche Reisetipps haben Sie für Ihr Heimatland?

Indien ist ein grosses Land und bietet viele Sehenswürdigkeiten. Die Vielfalt der Sprachen und der Menschen mit unterschiedlichen Kulturen macht Indien einzigartig. Delhi, Agra und Jaipur in Nordindien sind sicher reise wert. Die Tempel in Südindien erzählen die Geschichte einer Hochkultur. Aber kommen Sie nach Kerala! Die Backwaters im Hinterland der Malabarküste, die Teeplantagen in Munnar oder die Hafenstadt Kochi – bleibende Erinnerungen sind garantiert. Eine Ayurveda-Massage wird Ihre Reise abrunden. ●



Sajan Davis Pereppadan hat in der Schweiz seine zweite Heimat gefunden



Der Arbeitgeber Basel-Stadt ist gewappnet für kommende Herausforderungen

Text: Jakob Gubler

Foto: zVg

Mit dem «Impulsprogramm potenzial@bs» stärkt der Regierungsrat die Nachwuchsförderung in Verantwortungspositionen beim Arbeitgeber Basel-Stadt. Bei der Konzeption und Umsetzung des neuen Programms standen die Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie die Diversität im Fokus.

Seit dem Start im Jahre 2007 haben insgesamt 115 Personen das bisherige Programm «Laufbahn Basel-Stadt» absolviert. Fast 70 Prozent davon haben tatsächlich einen Laufbahnschritt vollzogen, teilweise bis in Schlüsselpositionen der Verwaltung, wie beispielsweise die Leitung eines Generalsekretariats. Das ist auch gemäss Aussagen von externen Assessment-Center-Partnern eine hohe Erfolgsquote. Aber: So, wie sich die Mitarbeitenden permanent weiterentwickeln müssen, darf es auch bei den Weiterbildungsangeboten keinen Stillstand geben.

Die steigenden Erwartungen der Bevölkerung an die Dienstleistungen einer öffentlichen Verwaltung und der Wandel der Werte und Karrierevorstellungen der Mitarbeitenden führen dazu, dass von den Staatsangestellten immer wieder neue Kompetenzen gefordert sind. Darüber hinaus stehen in den kommenden zehn Jahren gegen 600 Pensionierungen in Verantwortungspositionen an. Damit die Verwaltung all diesen Herausforderungen gerecht werden kann, muss sie auch in Zukunft qualifizierte Mitarbeitende gewinnen und diese natürlich auch binden können – sprich, die Verwaltung muss als Arbeitgeber konkurrenzfähig bleiben. Vor diesem Hintergrund hat der Zentrale Personaldienst zusammen mit den HR-Verantwortlichen der Departemente, Linienverantwortlichen und weiteren Spezialistinnen und Spezialisten auf der Basis des erfolgreichen Laufbahn-Programms rechtzeitig das Nachfolgeangebot «Impulsprogramm potenzial@bs» entwickelt. Die Neuerungen haben verschiedene Auswirkungen:

- Das neue Impulsprogramm richtet sich an eine grössere und breitere Zielgruppe.
- Neben Führungstalenten werden auch Mitarbeitende mit Potenzial für die Übernahme einer Fach- oder Projektverantwortung angesprochen.
- Die zur Verfügung stehenden finanziellen und zeitlichen Ressourcen werden noch effizienter und effektiver eingesetzt.

Bei der Konzeption und Umsetzung des neuen Impulsprogramms standen die Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie die Diversität (Geschlechteranteil, Altersstruktur sowie Vereinbarkeit von Beruf und Familie) im Fokus. Das betrifft nicht nur die Auswahl der Teilnehmenden, sondern auch die Ausbildung selbst – mit Inputreferaten zu aktuellen Gender-Themen oder geschlechtergemischten Tandems von Coach und Absolvierenden von potenzial@bs. Wichtig ist auch die Möglichkeit insbesondere für Teilzeit- oder Schichtarbeitende, Online-Plattformen für die Weiterbildung zu nutzen. ●

Drei Fragen an Andrea Wiedemann, Leiterin des Zentralen Personaldienstes:

Welche Kriterien müssen erfüllt sein, um das «Impulsprogramm potenzial@bs» absolvieren zu können?

Talentierte und motivierte Mitarbeitende mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung beim Arbeitgeber Basel-Stadt können sich in Form eines Motivationsschreibens anmelden. Vorausgesetzt wird dabei immer das Commitment der direkt vorgesetzten Stelle oder des respektive der nächst höheren Vorgesetzten (inkl. zwei Referenzen).

Was erwartet mich im Verlauf der «Eintrittsprüfung»?

Das Programm richtet sich an Mitarbeitende mit Potenzial für eine weiterführende Führungs-, Fach- oder Projektverantwortung. Daher nimmt der mehrstufige Auswahlprozess einen hohen Stellenwert ein:

Sofern Ihr Motivationsschreiben überzeugt, wird in einem Screening (Online-Testverfahren) Ihr Potenzial getestet. Gleichzeitig füllen Sie einen Fragebogen zu verschiedenen berufsrelevanten Aspekten Ihrer Persönlichkeit aus. Fällt das Ergebnis des Screenings positiv aus, werden Ihre Kompetenzen in einem strukturierten Interview nochmals vertiefter ausgelotet. Erst wenn Sie auch diese Hürde bewältigen, können Sie am Orientierungscenter teilnehmen. Dieses hat dann weniger selektiven Charakter; vielmehr dient es dazu, Entwicklungsfelder in Bezug auf die angestrebte Entwicklung aufzuzeigen, spezifische Entwicklungshinweise zu formulieren und eine Empfehlung für die weitere Entwicklung Richtung weiterführender Fach-, Führungs- oder Projektverantwortung auszusprechen.

Wie gross ist die zeitliche Beanspruchung und inwiefern kann das Programm während der Arbeitszeit absolviert werden? Gibt es Hausaufgaben und Prüfungen?

Wie für die meisten Entwicklungsmassnahmen oder Weiterbildungen wird von den Teilnehmenden die Bereitschaft für zusätzlichen Aufwand erwartet.

Insbesondere während des neunmonatigen Teils der Potenzialentwicklung liegt die zeitliche Beanspruchung bei rund 14 Tagen. Davon machen zirka die Hälfte gemeinsam besuchte Module aus, welche während der Arbeitszeit absolviert werden können. Die andere Hälfte setzt sich aus Selbststudium via Online-Tool sowie einer Fallarbeit respektive Transferaufgabe zusammen und erfolgt mehrheitlich ausserhalb der Arbeitszeit – also so gesehen als «Hausaufgaben». An der Abschlussveranstaltung präsentieren die Teilnehmenden die Ergebnisse ihrer Transferaufgabe einem breiteren Publikum von Linien- und HR-Verantwortlichen.

Blitzlicht



Elisabeth Ackermann würdigt die Kulturpreisträger



Musikalische Untermalung durch «The Annie Goodchild Trio»



Sonja Kuhn, Co-Leiterin der Abteilung Kultur, übergibt den Kulturförderpreis an Legion Seven



Gute Stimmung im Grossratssaal



Vittorio Magnago Lampugnani gratuliert Roger Diener zum Kulturpreis



Der Kulturpreisträger bedankt sich für die grosse Ehre



Nach dem obligaten Fototermin ...

Erstaunliches und weniger Erstaunliches zum Kulturpreis

Dass ein Architekt in der Architekturstadt Basel den Kulturpreis verliehen bekommt, ist keine Sensation. Viel erstaunlicher ist, dass Roger Diener der erste Kulturpreisträger seiner Zunft ist. Gleichzeitig wurde bei der Feier im Rathaus auch der Kulturförderpreis an die Vokalkünstlerin Legion Seven vergeben. Impressionen in unserem Blitzlicht.



... geht's direkt zum wohlverdienten Apéro

Interview mit Roland Loeliger zum 30-Jahre-Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt



Foto: zlg

Roland Loeliger, am 1. März 2020 haben Sie Ihr Dienstjubiläum beim Kanton Basel-Stadt. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 30 Jahren begonnen?

Ich habe als Möbelschreiner beim Hochbauamt Basel-Stadt, im Regiebetrieb angefangen. Ich war ein «Maiengässler».

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Seit 25 Jahren bin ich Schulhauswart vom Schulhaus Neubad. Ich habe einige Schulreformen und den stetigen Ausbau der Anlage und der Aufgaben erlebt. Den Besen schwingen ich heute weniger, dafür überwache ich vermehrt technische Anlagen.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Ich schätze am meisten die Verantwortung, die mir erlaubt, meinen Tagesablauf selbst zu bestimmen, solange alle zufrieden sind.

40 Dienstjahre

Graf Martin 03.12.79

BVB, Produktion Tram

Häusermann Eliane 01.01.80

ED, Volksschulen

Kramer Roland 01.01.80

BVB, Fahrdienstleitung

Ritschard Anita 01.01.80

JSD, Pass- und Fundbüro

Ruefenacht Friedrich 14.01.80

BVD, Tiefbauamt

Teuscher Heinz 01.01.80

BVB, Ausbildung & Vorschriften

35 Dienstjahre

Bruder Daniel 01.01.85

BVB, Netzservice

Bumann Martin 01.01.85

ED, Wirtschaftsgymnasium/Wirtschaftsmittelschule

Hennink Ronald 01.01.85

BVB, Lenkung

Olloz Rolf 01.01.85

BVB, Produktion Tram

Portner Claudia 01.02.85

GD, Bereich Gesundheitsversorgung

Rudolf von Rohr Willi 25.03.85

BVD, Tiefbauamt

Rüetschi Christian 01.01.85

JSD, Kantonspolizei

Stalder Maier Doris 07.02.85

ED, Volksschulen

Tanner Cornelia 01.01.85

ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Tilliot Erich 01.03.85

JSD, Kantonspolizei

Waldner Beatrice 01.03.85

FD, Finanzkontrolle

Widmer Waltraud 01.01.85

PD, Zivilgericht

30 Dienstjahre

Barth Daniel 01.03.90

JSD, Rettung

Baumgartner Hans-Rudolf 01.03.90

IWB, Zentrallager

Biedermann Matthias 01.03.90

BVD, Stadtgärtnerei

Blättler Markus 01.02.90

PD, Generalsekretariat

Bollin Claudine 01.02.90

ED, Volksschulen

Brunner Rolf 15.01.90

ED, Schulheim Gute Herberge

Czerwenka Serge 01.01.90

JSD, Rettung

Degen Franziska 02.12.89

BVB, Fahrdienstleitung

Di Pasquale Francesco 01.01.90

IWB, Instandhaltung Anschlussleitungen

Diethelm Marianne 01.02.90

ED, Schule für Gestaltung

Dreyfus Studer Sabine 16.01.90

ED, Volksschulen

Eckerlin Heinz 15.01.90

BVB, Mechanik

Eiber Griss Andrea 26.03.90

ED, Volksschulen

Erb Thomas 22.01.90

ED, Volksschulen

Fürst Doris 04.02.90

ED, Volksschulen

Gebel René 01.01.90

BVB, Produktion Bus

Geiger Georg 22.01.90

ED, Gymnasium Leonhard

Hangartner Pius 01.01.90

JSD, Migrationsamt

Hartmann Roland 01.02.90

BVD, Tiefbauamt

Hertel Dominique 01.03.90

JSD, Stabsdienste, Handelsregisteramt

Hinkofer Renate 22.01.90

ED, Volksschulen

Hossain Bulbuli 22.01.90

ED, Volksschulen

Hostettler Susanne 04.12.89

BVB, Produktion Tram

Innarella Gerardo 01.01.90

BVB, Elektroarbeiten

Kobald Peter 01.02.90

ED, Volksschulen

Kramer Edgar 12.02.90

IWB, Schicht

Kumml Sibylle 01.01.90

FD, Zentraler Personaldienst

La Castellana Francesco 01.02.90

IWB, Instandhaltung Anschlussleitungen

Loeliger Roland 01.03.90

ED, Abteilung Raum und Anlagen

Lützel Schwab Daniel 01.01.90

BVB, Produktmanagement

Moser Peter 01.01.90

BVB, Produktion Tram

Roth Monika 01.02.90

ED, Volksschulen

Rudin Christa 15.12.89

BVB, Produktion Tram

Salm Constanze 01.02.90

WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Scalia Salvatore 01.03.90

BVD, Tiefbauamt

Schmid Doris 01.01.90

WSU, Amt für Beistandschaften und Erwachsenenschutz

Schoch Marcus 01.01.90

BVB, Produktion

Sommerhalder Bruno 01.01.90

FD, Steuerverwaltung

Stamm Sonja 01.01.90

BVB, Produktion Tram

Stöckli Eduard 01.02.90

PD, Naturhistorisches Museum

Tonezzer James 01.01.90

BVB, Produktion Tram

Urban Matthias 01.01.90

BVB, Produktion Bus

Wullschleger Stephan 01.03.90

PD, Appellationsgericht

25 Dienstjahre

Aichele Roth Stephanie 13.03.95

ED, Volksschulen

Algeri Mustafa 01.01.95

ED, Abteilung Raum und Anlagen

Brandenberger Ursula 15.03.95

WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Brianza Katharine 02.01.95

WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Catalano Andrea Franco 04.03.95

BVD, Tiefbauamt

Danielzik Remo 01.01.95

BVB, Anlagen & Umssysteme

Di Pasquale Antonio 01.02.95

IWB, Instandhaltung

Duss Max 01.03.95
IWB, Schicht

Erci Atila 01.03.95
JSD, Kantonspolizei

Füri Markus 13.03.95
PD, Zivilgericht

Glauer Weinbörmayr Beate 08.02.95
JSD, Kantonspolizei

Gschwind Daniel 14.03.95
PD, Gericht für Strafsachen

Herzog Armin 01.03.95
WSU, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

Hesse Kaiser Sandra 01.01.95
ED, Volksschulen

Hornung Peter 01.03.95
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Hosner Thomas 01.02.95
FD, Zentrale Informatikdienste (ZID)

Huber Oliver 01.01.95
BVB, Produktion Tram

Joas Anne Laure 14.03.95
ED, Sportamt

Kippele Emara Claudia 08.01.95
ED, Volksschulen

Kuster Martin 01.02.95
IWB, Installationskontrolle

Lenzin-Wenk Remigius 23.01.95
PD, Museum der Kulturen

Lohri Claire 01.01.95
ED, Volksschulen

Maier Barbara 03.01.95
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Müller Urs 01.01.95
BVB, Produktion Bus

Nibali Angela 01.02.95
IWB, Facility Services

Oberli Irene 23.01.95
GD, Medizinische Dienste

Özhan Ipek 01.01.95
PD, Staatskanzlei

Reber Stephan 01.02.95
ED, Gymnasium Leonhard

Rodiqi Irma 01.02.95
PD, Statistisches Amt

Scarpa Carmen 01.01.95
FD, Steuerverwaltung

Schalt Roy 01.03.95
JSD, Untersuchungsgefängnis

Schmidt Thomas 01.01.95
IWB, Koordination

Schneebeli Barbara 01.01.95
PD, Historisches Museum

Schoch Nicole 01.01.95
BVB, Produktion Tram

Schuhmacher Charlotte 17.01.95
ED, Volksschulen

Senn Bruno 01.03.95
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Senn Bruno 01.03.95
JSD, Untersuchungsgefängnis

Surber René 01.01.95
BVB, Produktion Tram

Thaler Christine 13.01.95
ED, Volksschulen

Von Euw Marie-Theres 24.02.95
JSD, Strafanstalt Bostadel

Walther Monika 01.01.95
BVB, Produktion Tram

Willareth Andrea 23.01.95
ED, Volksschulen

20 Dienstjahre

Ackermann Theodor 01.01.00
BVB, Produktion Tram

Allemann Patrick 01.03.00
PD, Zivilgericht

Auer Barbara 01.01.00
BVD, Mobilität

Biedert Daniela 01.01.00
WSU, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

Bösch Daniel 01.01.00
BVB, Produktion

Bucher Kuno 01.01.00
PD, Statistisches Amt

Buess Daniel 30.03.00
JSD, Kantonspolizei

Bühler Martin 15.02.00
FD, Finanzverwaltung

Bühlmann Brodbeck Nadine 24.03.00 ED, Volksschulen

Cammarota Maria Caterina 01.01.00
GD, Medizinische Dienste

Cuentas Selaya José Luis 01.01.00
PD, Generalsekretariat

Dahinden Marc 01.02.00
ED, Wirtschaftsgymnasium/Wirtschaftsmittelschule

Daniele Sandra 01.01.00
JSD, Kantonspolizei

Donelli Brigitte 01.02.00
JSD, Migrationsamt

Edelmann Mesmer Stefanie 18.02.00
ED, Volksschulen

Erny Walter 27.01.00
ED, Volksschulen

Escobar Nicolas 01.02.00
BVD, Tiefbauamt

Etter Rene 01.01.00
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Feuermann Roland 01.02.00
BVD, Tiefbauamt

Funk Neubauer Nicole 22.03.00
ED, Volksschulen

Gilgen Patrik 01.01.00
BVB, Fahrdienstleitung

Godenzi Dunja 01.01.00
ED, Volksschulen

Götz Peter Yvonne 28.02.00
ED, Volksschulen

Grieshaber Johannes 01.02.00
BVD, Stadtgärtnerei

Hagge Kay 01.02.00
ED, Zentrum für Brückenangebote

Hellstern-Signer Ilona 07.01.00
PD, Kunstmuseum

Holborn Alfred 01.01.00
JSD, Untersuchungsgefängnis

Illes Andrea 03.02.00
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Ischen Ayse 01.01.00
ED, Abteilung Raum und Anlagen

Jaggy Christian 01.03.00
IWB, Technische Dienste

Jank Mosimann Nadine 10.03.00
ED, Volksschulen

Kaufmann Elisabeth 01.03.00
ED, Abteilung Raum und Anlagen

Kohlbrener Martin 01.03.00
ED, Fachstelle Lehraufsicht

Kreienbühl Dieter 02.03.00
JSD, Kantonspolizei

Kromer Susanne 05.03.00
ED, Volksschulen

Lauria Fabio 01.02.00
ED, Volksschulen

Löhle Andreas 01.01.00
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Lopez Jaime-Fernando 12.03.00
ED, Volksschulen

Marquis Michel 01.01.00
JSD, Stabsdienste, Haustechnik

Mathys Christian 01.01.00
WSU, Amt für Umwelt und Energie

Mayer Sabine 15.02.00
ED, Volksschulen

Meier Jasmine 29.01.00
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Morf Daniel 23.01.00
ED, Volksschulen

Müller Barbara 13.02.00
GD, Medizinische Dienste

Oser Roland 01.01.00
BVB, Produktion Tram

Ottlik Marco 01.02.00
ED, Volksschulen

Petkovic Ljiljana 01.02.00
PD, Gericht für Strafsachen

Rauber Gerald 01.03.00
FD, Finanzverwaltung

Ruf Rita 01.02.00
FD, Steuerverwaltung

Schäfer Rudolf 01.03.00
IWB, Instandhaltung

Schönknecht Norbert 07.03.00
JSD, Kantonspolizei

Staub Anita 01.01.00
GD, Generalsekretariat

Steiner Christian 01.02.00
BVD, Stadtgärtnerei

Strobel Beatrice 23.02.00
ED, Volksschulen

Stuker Christian 01.03.00
FD, Steuerverwaltung

Tiouiri Oumy 01.02.00
JSD, Stabsdienste, Haustechnik

Van Niekerk Louis 01.01.00
BVD, Stadtgärtnerei

Volman Rainer 09.01.00
BVD, Städtebau & Architektur, Planungsamt

Von Büren Michael 01.01.00
JSD, Rettung

Wagner Stephan 01.01.00
ED, Sportamt

Wenger Martin 01.01.00
IWB, Instandhaltung

Wilde Eddie 01.01.00
BVB, Produktion Tram

Würgler Prisca 01.02.00
FD, Steuerverwaltung

Zeller Jolanda 01.01.00
BVB, Produktion Tram

«Ich würde gerne im Jahr 2050 leben»



Aufzeichnung und Foto: Simone Brutsche

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Serkan Yüksel, 18 Jahre alt, Büroassistent EBA, Justiz- und Sicherheitsdepartement

Mein Ziel ist es, Polizist zu werden. Aber bis ich die Polizeischule beginnen kann, werde ich bei der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt eine Erstausbildung machen. Zum einen muss ich für die Ausbildung zum Polizisten mindestens 21 Jahre alt sein und zum anderen eine Erstausbildung vorweisen können. Somit befinde ich mich aktuell im zweiten Lehrjahr zum Büroassistenten EBA und bin im Sommer fertig. Danach werde ich, auch beim Justiz- und Sicherheitsdepartement, eine

verkürzte KV-Lehre machen, wenn ich die Anforderungen erfülle. Ich denke, es ist von Vorteil für meine zukünftige Bewerbung auf die Polizeiausbildung, wenn ich bereits jetzt eine Ausbildung im Justiz- und Sicherheitsdepartement absolviere.

Mit der Eignungsprüfung an der Polizeischule sollte es danach gut klappen: Ich habe die richtige Grösse, sportlich bin ich auch, nur die Prüfung des Allgemeinwissens könnte mich noch überraschen.

Aber zurück zu meiner Lehrstelle. Zurzeit befinde ich mich in der Informatik-Abteilung der Staatsanwaltschaft und ich und mein Team lösen Computerprobleme oder auch technische Probleme mit Handy oder Drucker. Ich bin als Einziger Lernender im Team, aber auch sonst ist der Altersdurchschnitt in meiner Abteilung recht jung. Ich finde das super, wir haben eine tolle Stimmung, verstehen uns gut und machen

viele Witze. Dass ich selbstständig arbeiten darf, schätze ich auch extrem. Bevor ich in die Informatik-Abteilung kam, war ich im Sekretariat der Kriminalpolizei. Da gab es auch spannende Einblicke und einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag.

Für eine Lehrstelle beim Kanton habe ich mich zu einem wegen den Vorteilen auf dem Weg zu meinem Traumberuf Polizist entschieden und weil ich das Gefühl habe, beim Kanton besser unterstützt zu werden als bei privaten Unternehmen.

**Fabian Boni, 18 Jahre alt,
Betriebsinformatiker EFZ,
Finanzdepartement**

Schon als ich noch jünger war, habe ich in meiner Freizeit gerne Webanwendungen erstellt, mit Servern gearbeitet oder Websites gestaltet. Alles Technische hat mich interessiert und davon profitiere ich heute in meiner Lehre. Der Betriebsinformatiker macht ein bisschen alles, aber im Sommer, wenn ich ins dritte Lehrjahr komme, muss ich mich spezialisieren. Entweder ich vertiefe als Applikationsentwickler oder als Systemtechniker, was ich beides sehr spannend finde und deswegen zwischen den beiden Möglichkeiten noch etwas hin- und herschwanke. Momentan denke ich, dass die Systemtechnik eher etwas für mich ist. Ein Systemtechniker unterhält und installiert Server, programmiert für Server, guckt, dass alle Komponenten stimmen, und beschafft wenn nötig neue. Ausserdem machen Systemtechniker viel Webdesign, was mir ja schon lange Spass macht. Dass ich meine Lehre beim Kanton mache, hat sich so ergeben. Es war das beste Angebot und ich war mir sicher, hier gut ausgebildet zu werden. Bis jetzt kann ich mich auch nicht beklagen. Ganz im Gegenteil: Ich finde es toll, andere Kantonsangestellte zu unterstützen, und schätze den sozialen Kontakt. Manchmal fühlt man sich wie der Retter in der Not, wenn man ein Problem lösen kann, und das wiederum löst richtiggehend Glückshormone aus. Vor allem wenn man an einem Problem schon mehrere Wochen herumtütelt. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass in unserer Abteilung Customer Support und mit meinen Kollegen weiterhin alles so gut funktioniert und

dass das auch in weiteren Abteilungen, die ich während meiner Lehre durchlaufen werde, auch so sein wird. Nach meiner Lehre möchte ich gerne die Berufsmatur machen und eine Weile in den USA arbeiten, am liebsten bei Apple, Google oder Microsoft. Das wäre eine gute Basis, um mich später selbstständig zu machen. ●

**SERKAN FRAGT
FABIAN ...**

Wärst du gerne in einer anderen Zeit geboren?

In der Zukunft zu leben stelle ich mir sehr interessant vor. Zum Beispiel im Jahr 2050 mit all seinen neuen Technologien. Aber das werde ich ja hoffentlich noch erleben.

Wie sieht ein typischer Morgen aus, bevor du auf die Arbeit gehst?

Erstmal brauche ich 15 Minuten, um wach zu werden. Dann gehe ich kurz ins Badezimmer und lege ich mich danach nochmals für eine Stunde hin. Wenn dann der Wecker wieder läutet, geht es dafür schnell.

Wo kannst du dich am besten erholen?

In unserem Garten mit guter Musik oder im Fitness-Studio auf dem Laufband. So bekomme ich am besten den Kopf frei.

Welche Musik hörst du gerne?

Es gefällt mir vieles von Pop, Rock, Hip Hop, Rock'n'Roll bis Jazz. Michael Jackson höre ich zum Beispiel sehr gerne, eines meiner Lieblingslieder von ihm ist «Human Nature».

Wenn du abends raus gehst, wo gehst du am liebsten hin?

Früher bin ich gerne ins A2, aber das ist ja inzwischen pleite. Jetzt, wo ich 18 bin, gehe ich zum Beispiel in den Vice Club an der Heuwaage.

**FABIAN FRAGT
SERKAN ...**

Was ist dein grösster Traum?

Natürlich mein Traumberuf Polizist. Und dann an Anlässen wie der Herbstmesse oder Demonstrationen dabei zu sein.

Was hält deine Familie von deinem Berufswunsch?

Eigentlich finden das alle gut, vor allem mein Grossvater und mein Vater. Meine Mutter macht sich ein bisschen Sorgen.

Spielst du Instrumente?

Ja, meine Familie ist sehr musikalisch und ich spiele Gitarre, Darbuka, ein Perkussionsinstrument aus dem Nahen Osten, einige türkische Instrumente wie die Saz, eine Gitarre, Ney, ein altes Blasinstrument, und Davul, eine Art Pauke. Früher habe ich noch Piano gespielt, aber da habe ich praktisch alles vergessen.

Hast du ein Vorbild?

Ich würde sagen, das ist mein Vater. Ich finde ihn auf vielen Ebenen bewundernswert.

Wo willst du einmal hinreisen?

Ich möchte mit meiner Freundin einmal eine Weltreise machen: Da sollten auf jeden Fall Ziele in Europa, Amerika und Asien dabei sein.



An der letzten Museumsnacht im Museum der Kulturen

Museumsnacht: Gute Mischung von Unterhaltung, Wissensvermittlung und eigenem Erleben

Interview: Jakob Gubler

Fotos: zVg

Zum 20. Mal findet im Januar die Basler Museumsnacht statt. Während es bei der Premiere noch viele Fragezeichen gab, ist die Museumsnacht heute bestens etabliert – und bietet trotzdem immer wieder viel Neues. *BS intern* im Gespräch mit Eva Keller, Leiterin Fachbereich Museen und Kulturmarketing.

Eva Keller, wie gut können Sie sich noch an die erste Museumsnacht erinnern?

Von der ersten Museumsnacht hat mir meine Kollegin Sandra Hughes berichtet, die das Projekt zusammen mit einer kleinen Gruppe von Vermittlerinnen initiiert hatte. Man wusste damals nicht, ob es in Basel tatsächlich Aussicht auf Erfolg haben würde. Dann kam der 19. Januar 2001, das Wetter war garstig, die Reden auf dem Münsterplatz hörte man nicht, der heiße Tee aus den Militärkesseln entsprach nicht den Erwartungen der Gäste. Kurzum, die Projektverantwortlichen rechneten mit dem Schlimmsten. Wenn 10 000 Leute kämen, so sagten sie sich, hätte man bereits einen riesigen Erfolg zu feiern. Dann schlug die Münsterglocke 18 Uhr, die Shuttle-Busse füllten sich, es begaben sich rund 19 000 Besucherinnen und Besucher auf die nächtliche Entdeckungsreise: Mit diesem schönen Überraschungserfolg hatte niemand gerechnet!

Ist die Museumsnacht eine Basler Erfindung?

Nein, denn es gab bereits einen ähnlichen Anlass in Berlin. Susanne Hammacher, damals am Museum der Kulturen Basel, hatte die «Lange Nacht» in Berlin besucht und berichtete den Basler Kolleginnen von ihren Erlebnissen. Diese waren begeistert und begannen die Idee für Basel umzusetzen. Die Verantwortlichen aus Berlin waren extrem kooperativ und teilten sämtliche Informationen inklusive Tipps und Stolpersteinen.

Was zeichnet die Museumsnacht in Basel aus?

Seit der ersten Ausgabe konzentriert man sich hier auf die Vermittlung und Vertiefung von Inhalten. Deshalb findet die Museumsnacht auch im Winter statt; im Sommer bestünde die Gefahr, dass sie einfach zur grossen Party im öffentlichen Raum würde. Das ist nicht per se schlecht, aber wir möchten, dass die Attraktivität der hiesigen Museumslandschaft, die vielfältigen Aufgaben und einzigartigen Schätze der Museen für ein breites Publikum erlebbar werden. Dank ideenreichem Programmangebot gelingt es den Museen immer wieder aufs Neue, ihre Gäste zu überraschen.

Reiht sich dieser Anlass nicht etwas in die allgemeine «Eventitis» ein?

Wenn sich ein Event so wie die Museumsnacht entwickelt, sehe ich nur positive Aspekte. Dieses «Festival der Museen», konzentriert auf acht Stunden, bietet eine gute Mischung von Unterhaltung, Wissensvermittlung und eigenem Erleben.

Wie hat sich das Programm in den zwanzig Jahren entwickelt?

Die Museen sind experimentierfreudiger und mutiger, ihre Programmgestaltung ist spartenübergreifender, diverser und unkonventioneller geworden. Gleichzeitig hat sich das Publikum verjüngt; es will aktiv teilhaben, sein Wissen lustvoll erweitern, etwas gemeinsam erleben.

Ist das nicht etwas, das unserer Zeit eigentlich entgegensteht?

Vielleicht, umso schöner, dass die Museumsnacht den Gegenbeweis antritt. Vieles, was die Museen bieten, ist nicht leichte Kost, die man en passant mitnehmen oder konsumieren kann.

Welches sind Ihre Empfehlungen für den Besuch der Museumsnacht?

Diese Frage bekomme ich oft gestellt. Ich empfehle besonders Museen aufzusuchen, die man noch nicht kennt oder in die man selten geht. Oder fahren Sie an die Peripherie, erkunden Sie das HeK auf dem Dreispitz, die Fondation Fernet Branca in Saint Louis, das Vitra Design Museum in Weil. Wagen Sie sich in die Sammlung Friedhof Hörnli oder ins Anatomische Museum. Ein Highlight ist auch eine Schifffahrt auf dem nächtlichen Rhein. Zum Ausklang kann man in die Stille des Münsters eintauchen oder in einem der Clubs bis in die Morgenstunden weiterfeiern.

Gibt es etwas Spezielles bei dieser 20. Ausgabe?

Jede Ausgabe der Museumsnacht hält ihre eigenen Überraschungen bereit. Dieses Jahr sind beispielsweise das Basler Rathaus und die Musik-Akademie als Gastinstitutionen dabei. Im Rathaus wird man Regierungs- und

Grossräte treffen und mit ihnen fürs Selfie posieren können; man wird den wunderbaren Grossratsaal besuchen, den politischen Betrieb kennenlernen und an einem Polit-Quiz teilnehmen können.

Was wünschen Sie sich für die Museumsnacht in der Zukunft? Gibt es da einen Traum?

Die kreativen Programmangebote der Museen sowie die grosse Offenheit und positive Neugier des Publikums begeistern mich jedes Jahr aufs Neue. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Menschen ähnlich tolle Erfahrungen in Kulturinstitutionen machen können. Und es wäre wunderbar, wenn sich die Atmosphäre und die ganz besondere Museumsnachtstimmung übers Jahr erhalten würde. ●

Gut zu wissen:

Museumsnacht Basel, 17. Januar 2020, 18 bis 2 Uhr
Gratiseintritt für alle unter 26 Jahren
Vorverkauf nutzen, um Warteschlangen zu vermeiden und die öffentlichen Verkehrsmitteln bereits ab 17 Uhr kostenlos zu nutzen
Die Webseite www.museumsnacht.ch unterstützt bei der Programmplanung



Eva Keller, Leiterin Fachbereich Museen und Kulturmarketing



Cornelia Kilchherr vor dem Gemälde «Atelier» von Willi Oppliger.

Kunst im Büro

Text: Cornelia Kilchherr

Foto: Simone Brutsche

Der Kunstkredit Basel-Stadt ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Cornelia Kilchherr, Kommunikation Amt für Wirtschaft und Arbeit

Digitalisierung, Automatisierung und sich rasch weiterentwickelnde Kommunikationstechnologien prägen unseren privaten und geschäftlichen Alltag: Bilder, Informationen und Videos werden auf den sozialen Medien in Sekundenschnelle weltweit geteilt und konsumiert. Die Kommunikation wird auf allen Ebenen und Kanälen schneller, komplexer, vielschichtiger und bunter.

Als Leiterin Projekte und Kommunikation, Amt für Wirtschaft und Arbeit, WSU, hat mich das Gemälde «Atelier» von Willi Oppliger des Kunstkredits in verschiedener Hinsicht angesprochen:

Es steht für eine Ära, in der die Worte bewusst(er?) gewählt und mit Sorgfalt geschrieben wurden, denn die Schreibmaschine kannte noch keine «Copy-Paste»-Funktion, mit der ein bereits erstellter Text komplett umgestellt werden konnte. Die Denkarbeit musste vor dem Schreiben geleistet sein und mit viel Konzentration erfolgte der Schreibprozess, um beim Tippen so wenig Fehler wie möglich zu machen.

Diese Vorgehensweise steht in absolutem Kontrast zu der heutigen Arbeitsweise; Wir «flippen» regelrecht in einem neu zu erstellenden Text hin und her, löschen Textbausteine oder setzen sie neu zusammen, bis die Aussage stimmig ist. Via «senden» geht eine Botschaft innert Sekunden über Mail, WhatsApp oder SMS an den Empfänger. In unserer digitalisierten Welt werden täglich 2,5 Trillionen Bytes Daten erzeugt. Bis 2025 sollen die weltweiten Datenmengen bis auf 175 Zetabytes wachsen, so die Einschätzung der IT-Fachwelt.

Beeindruckend, wie sich die Technologien und damit verbunden die Art der Kommunikation von 1966 bis heute verändert hat – und sich weiterhin verändern wird.

Mit einem Schmunzeln schaue ich auf die in grellen Farbtönen dargestellte Schreibmaschine und denke an das Zitat von Dr. Ludwig Hasler «Der Mensch bleibt analog» – vielleicht wollte der Künstler in leiser Vorahnung mit den peppigen Farben und den schrägen, leicht verzogenen Formen auf die neue Zeit und die damit verbundenen Innovationen hinweisen ...? ●

Verstehen und
verstanden werden

Begegnungen mit Vielfalt

Die Vielfalt im Blick

Text: Jutta Durst, Barbara Zengaffinen

Foto: Simone Brutsche

Erfolgreiche Kommunikation ist anspruchsvoll. Der Leitfaden «Verstehen und verstanden werden. Begegnungen mit Vielfalt» gibt Hilfestellung und Anregungen für die kantonale Verwaltung Basel-Stadt und die Gemeinden Riehen und Bettingen.

Begegnungen mit Vielfalt

Als Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung Basel-Stadt stehen wir täglich im Kontakt mit anderen Menschen, sei es mündlich oder schriftlich. Vor allem wenn wir es mit sehr unterschiedlichen Personen zu tun haben, kann Kommunikation eine grosse Herausforderung sein. Dies gilt für die Kommunikation mit Kundschaft wie auch innerhalb der Teams.

Der Leitfaden gibt einige Antworten

Wussten Sie, dass rund 800 000 Erwachsene in der Schweiz komplexe Texte nicht verstehen?

Oft sind es ganz einfache Dinge, die wichtig sind, damit wir uns verstehen. Mit dem Leitfaden «Verstehen und verstanden werden. Begegnungen mit Vielfalt» legt die Staatskanzlei ein Produkt vor, das Ihnen als Hilfsmittel in Ihrem Arbeitsalltag dient. Der Leitfaden gibt hilfreiche Tipps und zeigt mögliche Herausforderungen auf. Er gibt Ihnen Orientierung im diversitätsgerechten Sprach- und Bildgebrauch und in der Verwendung einer einfachen Sprache.

Hilfestellungen im Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wie Sie einen Kundenkontakt barrierefrei ermöglichen können?

«Was kann ich tun, damit meine Kommunikation respektvoll und erfolgreich ist?» «Auf was kann ich im Kontakt mit meinem Gegenüber achten?»

Es gibt einiges zu beachten, um erfolgreich zu kommunizieren. Mit Fokus auf den Umgang mit der gesellschaftlichen Vielfalt kann Ihnen der Leitfaden zu mehr Sicherheit verhelfen. Er behandelt die drei Themenkreise «Verständlichkeit»,

«Respekt und Einfühlungsvermögen», «Bilder und Symbole» sowie sieben Lebensbereiche mit ihren besonderen Herausforderungen: Alter, Gender, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion/Weltanschauung, Bildung und Herkunft. Sie erhalten jeweils konkrete Tipps und Anregungen für Alternativen in der schriftlichen und mündlichen Verständigung.

Gedankenstütze für den Arbeitsalltag

Sie erleben jeden Tag wieder neue Situationen, auf die Sie unmittelbar reagieren müssen. Als Gedankenstütze für die Kernbotschaften aus dem Leitfaden können Sie in Ihrem Arbeitsalltag die «Post-its» einsetzen, die als Begleitprodukt zur Verfügung stehen. Diese bilden die Haltung ab, mit der wir Menschen in unserem Arbeitsumfeld begegnen wollen. Die Kernbotschaften sind:

1. «Wir pflegen Begegnungen auf Augenhöhe.»
2. «Wir achten auf Verständlichkeit.»
3. «Respekt und Wertschätzung sind uns wichtig.»

Interdepartementale Zusammenarbeit

Der Leitfaden «Verstehen und verstanden werden. Begegnungen mit Vielfalt» wurde im Rahmen der Fachgruppe «Information und Öffentlichkeitsarbeit» der Interdepartementalen Strategieguppe Integration (ISI) erarbeitet. Er ist eine Massnahme aus dem Strategiepapier des Zentralen Personaldienstes «Diversity beim Arbeitgeber Basel-Stadt» und ein Produkt im Rahmen des Kantonalen Integrationsprogramms Basel-Stadt (KIP).

Interessiert?

Beide Produkte sind zu beziehen bei Ihrer HR-Abteilung oder unter zpdpoe@bs.ch.

Den Leitfaden in der Druckversion sowie weitere Informationen für den Umgang mit Vielfalt finden Sie im 3KP unter Personal Basel-Stadt/Chancengleichheit und Diversity. ●

Die Schweiz probte den Ernstfall

Am 11.11. erfolgt traditionell der Auftakt zur närrischen Zeit. In diesem Jahr stand allerdings in der Schweiz der Auftakt zur Sicherheitsverbandsübung 19 im Mittelpunkt. Das Szenario war alles andere als lustig: Eine Terrorbedrohung für unser Land. Alle 26 Kantone haben sich beteiligt, natürlich wurde auch im Spiegelhof hochoffiziell und rund um die Uhr gearbeitet. Das erste Fazit zur Übung fällt positiv aus. ●



Beat Loosli präsentiert die aktuelle Lage ...



... die anschliessend auch in den Fachbereichen besprochen wird



Leben in der Residenz Südpark

Urbanes Wohnen ab dem dritten Lebensabschnitt in attraktiven Wohnungen eingebettet in den charmanten Hotelcharakter der Residenz mit gepflegter Gastronomie und bei Bedarf professioneller Pflege und Betreuung

Interessiert? Kontaktieren Sie uns!
www.residenz-suedpark.ch
 Meret Oppenheim-Strasse 62, 4053 Basel
mail@residenz-suedpark.ch, 061 366 55 55



die medienmacher

**WIR MACHEN
MEDIEN, DIE DU
LIEBST**

www.medienmacher.com



Sucht am Arbeitsplatz

Text: Marcel Heizmann und Lavinia Flückiger

Illustration: zVg

Gesundheit am Arbeitsplatz wird zunehmend als wichtiger Bestandteil in Betrieben angesehen. Dabei werden auch Suchtprobleme vermehrt beachtet – meist im Rahmen eines betrieblichen Suchtpräventionskonzepts. Dies fördert eine wirksame Früherkennung und begünstigt gelingende Interventionen, welche im Interesse der Arbeitgebenden und -nehmenden liegen.

Der Konsum von Alkohol und Drogen ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Dieser Umstand macht vor der Arbeitswelt nicht halt. Die Mehrheit der Bevölkerung konsumiert sogenannte psychoaktive Substanzen verantwortungsvoll und ohne, dass daraus besondere Schwierigkeiten erwachsen. Andererseits weisen zirka fünf Prozent der Erwerbstätigen einen problematischen Alkoholkonsum auf. Auch der Konsum von Cannabis, Aufputsch- oder Beruhigungsmitteln sowie Verhaltensweisen wie Onlinekonsum, Glücksspiel, Sex oder Kaufen können ein problematisches Ausmass annehmen.

Suchtprobleme von Mitarbeitenden können sich in vielfältiger Weise negativ auf den Betrieb auswirken. Sie können die Arbeitssicherheit gefährden, die Produktivität schmälern, das Betriebsklima belasten und zu Absenzen oder ungewollten Kündigungen führen. In der Schweiz werden die gesellschaftlichen Kosten des Alkoholkonsums auf 4.2 Milliarden Franken geschätzt. Rund 40 Prozent (1.7 Milliarden Franken) dieser Kosten werden von den Unternehmen getragen.

Vor allem aber stellen Suchterkrankungen eine grosse Belastung für die betroffene Person, ihre Angehörigen

oder Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen dar. Vorgesetzte tragen im Rahmen der arbeitsrechtlichen Fürsorgepflicht eine gewisse Mitverantwortung und können den Betroffenen wichtige Unterstützung bieten. Der Umgang mit suchtbelasteten Mitarbeitenden löst jedoch oftmals Unsicherheiten aus: Wie spricht die Führungsperson eine mögliche Suchtproblematik an? Welche Möglichkeiten gibt es für den Arbeitgeber, die betroffene Person zu unterstützen? Wie sehen die Rechte und Pflichten des Arbeitgebers und der Arbeitnehmenden aus?

Betriebe verfügen über gute Möglichkeiten, einen Beitrag zur Suchtprävention zu leisten: Beispielsweise verfügt der Arbeitgeber Basel-Stadt über diverse Massnahmen wie einen Leitfaden für Sucht am Arbeitsplatz für Führungspersonen*, gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen, Regeln im Umgang mit Suchtmitteln, Früherkennung von problematischem Konsum sowie Beratungsstellen, welche Leid verhindern können. Dies trägt zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz und guten Leistungen der Mitarbeitenden bei. Wichtig dabei ist, dass ein Umfeld der Klarheit und des Vertrauens aufgebaut wird und dass eine Kultur von «hin- und nicht weg-schauen» gelebt wird.

Wo erhalten Sie Hilfe?

Die Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements unterstützt Betriebe in Basel-Stadt – so auch Departemente und Dienststellen des Arbeitgebers Basel-Stadt – bei der Erarbeitung eines auf sie zugeschnittenen Suchtpräventionskonzeptes. Zudem bietet sie Beratung für Führungskräfte, Betroffene und Angehörige an. Weitere Unterstützungsangebote sowie Informationen rund um das Thema Sucht und Sucht am Arbeitsplatz finden Sie unter www.sucht.bs.ch.

Die Betriebliche Sozialberatung der Abteilung Care Management des Zentralen Personaldienstes berät sowohl Vorgesetzte im Umgang mit persönlichen Problemen von Mitarbeitenden als auch Mitarbeitende.

* Zu finden auf 3KP Themen > Personal Basel-Stadt > Care Management ●

So bleibt der Basler Baumbestand vital

Wie jedes Jahr unterzogen Baumspezialisten der Stadtgärtnerei Basel den gesamten Baumbestand auf öffentlichem Grund einer eingehenden Kontrolle. Dabei zeigte sich, dass 241 Bäume nicht mehr stabil stehen oder Äste abzubrechen drohen. Dieses Jahr betrifft es vor allem Weiss-Eschen, Krimlinden, Hainbuchen, Spitzahorne, Hängebirken und Waldföhren. Ihnen setzten das anhaltende Niederschlagsdefizit und die Hitze der letzten vier Jahre besonders zu. Sie werden im Winter entfernt und im kommenden Frühling oder Herbst durch Jungbäume ersetzt. Die Stadtgärtnerei erneuert jährlich rund ein Prozent des Baumbestandes auf öffentlichem Grund und sorgt so für einen vitalen Baumbestand für die Zukunft.



Baumspezialisten der Stadtgärtnerei – hier Marco Hug in Aktion – untersuchten die Bäume eingehend, auch im Innenhof des Bau- und Verkehrsdepartements am Münsterplatz

Lohnzahlungen 2020:

Monat	Wochentag	Datum
Januar	Freitag	24.01.2020
Februar	Montag	25.02.2020
März	Montag	25.03.2020
April	Freitag	24.04.2020
Mai	Freitag	26.05.2020
Juni	Dienstag	25.06.2020
Juli	Donnerstag	24.07.2020
August	Montag	26.08.2020
September	Mittwoch	25.09.2020
Oktober	Freitag	26.10.2020
November	Montag	25.11.2020
Dezember	Montag	23.12.2020



Jahresabo und Eis-Discos

Mit dem Saisonbeginn auf den Kunsteisbahnen hat das Sportamt Basel-Stadt erstmals ein Jahresabonnement für alle Publikumsanlagen eingeführt. Das Jahresabonnement ermöglicht den ganzjährigen Eintritt in die Gartenbäder Bachgraben, St. Jakob und Eglisee, in die Hallenbäder Rialto und Eglisee sowie auf die Kunsteisbahnen Margarethen und Eglisee. Ein Jahresabonnement kostet für in Basel-Stadt wohnhafte Erwachsene 340 Franken, für Kinder 190 Franken. Auswärtige Erwachsene zahlen 420 Franken, Kinder 230 Franken. Das Jahresabonnement kann direkt an den Kassen oder über den Online-Shop bezogen werden.

Die nächsten Eis-Discos finden übrigens am 10. Januar auf der Kunsti Eglisee und am 20. Februar auf der Kunsti Margarethen statt. Und selbstverständlich ist das Hallenbad Eglisee auch in diesem Winter geöffnet.

Begegnung mit Musik im Kleinen Klingental

Mit dem Ziel, auch nach der Pensionierung das in der Berufsarbeit erworbene Fachwissen für die Gemeinschaft verfügbar zu machen, hat sich im Jahr 2009 ein Team zusammengefunden, dem Marianne Reiner, ehemalige Kindergartenlehrkraft in Basel-Stadt, und Susanne Imbach, ehemalige Leiterin der Abteilung Kultur, angehören. In Zusammenarbeit mit Monika Clemann, Dozentin an der Musik Akademie Basel, entstand die im Raum Basel einzigartige Konzertreihe «Begegnung mit Musik im Kleinen Klingental». Mit dem seit zehn Jahren erfolgreichen Projekt haben die Initiantinnen die oft als elitär empfundene Kammermusik für ein junges Publikum mit Kindern zu einem einmaligen Erlebnis gemacht: Genuss von Kammermusik auf höchstem Niveau und parallel dazu Education und Spass für Kinder. Diese können so im ersten Teil des Konzerts Konzertatmosphäre schnuppern und wechseln dann in den Musikworkshop, wo sie die zuvor gehörte Musik spielerisch und kreativ neu erleben.

Kinder und Jugendliche bis zum 18. Altersjahr und Personen in Ausbildung haben freien Eintritt. Erwachsene in Begleitung von Kindern bezahlen nur den halben Eintrittspreis von 15 Franken.

Die nächste Begegnung mit Musik im Kleinen Klingental gibt es am 9. Februar 2020 mit dem Ensemble TrioPlus, die weiteren Veranstaltungen in dieser Reihe sind am 10. Mai (Fiacorda), am 13. September (TrioPlus) und am 8. November (Fiacorda), mehr Informationen unter www.netzwerk-kammermusik.ch.



Tiefere Prämien in der Krankenzusatzversicherung ECO

Gute Nachricht für die UVK-Versicherten: Ab Januar 2020 sinken die Prämien für die freiwillige Krankenzusatzversicherung ECO gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung. Neu beträgt die Prämie noch 0.4% vom Bruttolohn (bisher 0.5%). Pensionierte können die Deckung freiwillig weiterführen und profitieren dabei ebenfalls von einer reduzierten Prämie von neu CHF 36.00 pro Monat (bisher CHF 40.00).

Die bewährten Leistungen bleiben dabei in gleicher Höhe bestehen. Sie beinhalten unter anderem Beiträge an Zahnbehandlungen (bis CHF 600/Jahr), Brillen/Kontaktlinsen, Schuheinlagen und an Mitgliedschaften im Sportverein oder Fitness-Center (bis CHF 250/Jahr). Bei Geburt eines Kindes erhalten die Versicherten zudem ein Geburtsgeld von CHF 300 ausbezahlt und im Todesfall der versicherten Person leistet die UVK eine einmalige Zahlung an die Hinterbliebenen. Die freiwillige ECO-Versicherung können alle fest angestellten Mitarbeitenden, die bei der UVK gegen Unfall versichert sind, nach Ablauf ihrer Probezeit und bis spätestens zum 55. Geburtstag abschliessen.

Die Prämien und Leistungen der Unfallzusatzversicherung für Spitalbehandlungen in der Halbprivat- und Privat-Abteilung bleiben 2020 unverändert. Mehr Informationen und die Anmeldeformulare für die freiwilligen Zusatzversicherungen finden Sie im Intranet Ihres Arbeitgebers. Das Team der Unfallversicherungskasse beantwortet Ihre Fragen gerne auch telefonisch unter 061 268 43 00.



Rheinterrassen

Was gibt es Schöneres, als an einem lauen Sommerabend am Rhein zu sitzen. Mitten in der Innenstadt sollen ab Ende Juni 2020 im Rahmen der IBA neue Rheinterrassen zusätzlichen Platz zum Verweilen und Erleben des Rheins bieten. In der Uferböschung oberhalb der Mittleren Brücke schliessen drei übereinanderliegende Terrassen an die bestehenden Steinstufen an. Die Holzterrassen bieten rund 150 Sitzplätze mit Blick auf die Grossbasler Stadtkulisse. Eine darunterliegende Holzplattform direkt am Wasser bildet auf einer Länge von 43 Metern zugleich Landestelle und Einstiegsmöglichkeit für Rheinschwimmerinnen und -schwimmer sowie eine grosszügige Sitzfläche.



Und schon wieder ist ein Jahr mit all seinen Auf und Abs vergangen. Hoffentlich mehr Auf's als Abs für all unsere Leserinnen und Leser.

Zum Jahresanfang gehört auch das neue Programm unseres Forums. Sie werden sehen, dass wir unsere Ausfahrten mit einem eher ungewöhnlichen Ziel beginnen. Wir besuchen im Januar das «Ebianum», das einzige und einzigartige Bagger- und Baumaschinen-Museum der Schweiz. Was sehr technisch tönt, ist in einer tollen Aufmachung dargestellt und erzählt die Geschichte der Firma Eberhard und ihrer Baumaschinen.

Alle hören gerne Radio. Doch wie kommt die Musik ins Radio? Dies werden wir auf einem Rundgang durch das neue Studio Basel erfahren. Von der Meret Oppenheim-Strasse aus wird nicht nur Kultur gesendet, sondern dort wird auch das Lokaljournal Basel-Stadt und -Land produziert.

Frühling gleich Spargelzeit. Also fahren wir ins Markgräflerland, um zu schlemmen. Davor besuchen wir das Oberrheinische Tabakmuseum, das in einer ehemaligen Zigarrenfabrik und einem Tabaktrockenschopf eingerichtet wurde.

Im Frühsommer geht es an den Thunersee. Dort besuchen wir das Schloss Hünegg und lassen uns in die Wohnatmosphäre der Belle Époque versetzen. Im Obergeschoss befindet sich das Schweizerische Gastronomie-Museum. Eine ideale Einstimmung zum Mittagessen in einem Seerestaurant.

Wanderungen werden auch wieder regelmässig angeboten. Ebenso finden unsere beliebten Gipfeli-Treffen alle zwei Monate statt.

Die genauen Daten, Zeiten und Treffpunkte sehen Sie in unserem Programm. Sollten Sie dieses noch nicht erhalten, so fordern Sie es entweder unter der Telefonnummer 061 313 22 23 oder per E-Mail pensforum@bluewin.ch an.

Rosemarie D. Schaller
Vorbereitungs-Team

Badezimmer

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ

Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

Kommunikation & Medien



**WIR MACHEN
MEDIEN, DIE DU
LIEBST**

www.medienmacher.com

Badezimmer

BAWA AG
10 Jahre Vollgarantie
Einsatzwannen aus Acryl
Reparaturen

NEU - Badewannentür Einbau

Tel. 061 641 10 90 | Riehen
Tel. 062 822 02 51 | Aarau
info@bawaag.ch | www.bawaag.ch

Klassische Massagen

Praxis für Körperarbeit | Andre Aebi

www.feldenkrais-basel.ch

Feldenkrais Methode SFV – klassische Massagen SVBM
Einzelbehandlungen und Gruppenkurse

5 Minuten vom HB SBB | Steinentorstrasse 35, Basel | 079 400 85 72
Registriert: EMR, ASCA, EGK und Visana für Zusatzversicherung

Kaminfegerei

Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

Sanitär

Das Care-Team für Ihr Badezimmer

- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

Spenglerei

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.

- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

Medizinische Notrufzentrale

Notrufgeräte für zuhause & unterwegs

Rund um die Uhr Sicherheit und im Notfall sofortige medizinische Beratung und Versorgung mit unseren Hausnotruf- & mobilen Notrufgeräten.

061 261 15 15
MNZ
STIFTUNG MEDIZINISCHE NOTRUFZENTRALE

www.mnzbasel.ch



Goliath zu Besuch in Basel

Ein Riese zu Besuch

Text: Daniel Hagmann.

Bildnachweis: Foto Hans Bertolf, BSL 1013 1-367 1

Manchmal spürte auch Basel einen Hauch von Hollywood. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, was die Stadt Basel prägte und veränderte.

Manch einer dürfte sich an diesem Januarnachmittag 1952 in Basel erstaunt die Augen gerieben haben. Auf dem Bahnhofplatz stand ein Riese in kriegerischer Ausrüstung, als sei er mit einer Zeitmaschine direkt aus dem Alten Testament in der Gegenwart gelandet. Der Goliath, der auf dem Foto sein Schwert schwingt, war aber nur zu Werbezwecken auf Besuch und hiess in Wirklichkeit Walter Talun. Einst Catch-Meister, spielte der in Amerika lebende Pole im jüngst gedrehten Historien-Farbfilm «David und Bathesba» die Figur des Goliaths, an der Seite von Gregory Peck. Talun mass 2,10 Meter und wog 180 Kilo. Kinobesitzer Oskar Meyer holte den Schauspieler am Bahnhof ab (Talun war mit dem Kursflugzeug nach Zürich geflogen und mit dem ersten Nachmittags Schnellzug nach Basel gereist) und fuhr ihn zum Rex-Kino in die Steinvorstadt, gefolgt von einer grossen Menschenmenge. Dort stellte sich Talun in Positur; die kleinen Kinder duckten sich erschreckt und jemand fragte ahnungslos, ob das nun der neue Portier des «Café Tropic» sei. ●

Mehr Wert durch mehr Wertschätzung

Autor: Thomas Gelmi

Foto: zVg

Das Seminar vermittelt Ihnen ein klares Verständnis von Wertschätzung, vom Stellenwert eines wertschätzenden Umgangs mit sich selbst und anderen und dessen Mehrwert für Führung und Zusammenarbeit. Aufgezeigt werden auch Wege, um das Selbstwertgefühl zu steigern.



Thomas Gelmi, Seminarleiter

Wie wichtig ist Wertschätzung in Führung und Zusammenarbeit?

«Dankeschön! Du machst einen tollen Job! Es tut gut, dass du da bist!» Wann haben Sie zuletzt einen solchen Satz gesagt? Und nicht etwa zu Hause zu Partner, Eltern oder Kindern. Wann haben Sie zuletzt Ihre Mitarbeitenden, Kolleginnen und Kollegen gelobt und wertgeschätzt? Und wann haben Sie zuletzt selber Wertschätzung von anderen erfahren?

Hohe Anforderungen an Mitarbeitende und Führungskräfte

Die Anforderungen an Mitarbeitende und Führungskräfte sind in den vergangenen Jahren in den meisten Bereichen stark angestiegen. Nur selten bietet sich da die Möglichkeit, sich mit jemandem auf Augenhöhe auszutauschen, der ehrliches, aufrichtiges und wertschätzendes Feedback gibt. Was sich jedoch überall widerspiegelt, ist der Bedarf an Wertschätzung durch Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzte. Wertschätzung spielt für uns Menschen eine zentrale Rolle. Sie ist ein menschliches Grundbedürfnis und hat einen direkten Einfluss auf die Qualität der Zusammenarbeit von Teams sowie die gegenseitige Unterstützung zwischen Abteilungen und Departementen.

Bitte mehr Menschlichkeit

Mehr Menschlichkeit in Führung und Zusammenarbeit ist hier ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg. Dabei geht es darum, eine menschliche Grundhaltung in Bezug auf Wertschätzung und

Respekt im gegenseitigen Umgang zu stärken. Eine solche Kultur ist DIE Voraussetzung für die Bindung von Mitarbeitenden an ihre Organisation, was wiederum im direkten Zusammenhang steht mit der emotionalen Bindung der wichtigsten Menschen, mit denen Mitarbeitende in Kontakt sind: den internen und externen Kundinnen und Kunden. Das gilt gleichermassen für die Privatwirtschaft und für die öffentliche Hand. Der Grund: Nur zufriedene und engagierte Mitarbeitende, die sich auch mit ihrer Organisation identifizieren können, werden ihren Fokus zur Kundschaft richten und diese echte Kundenorientierung erleben lassen.

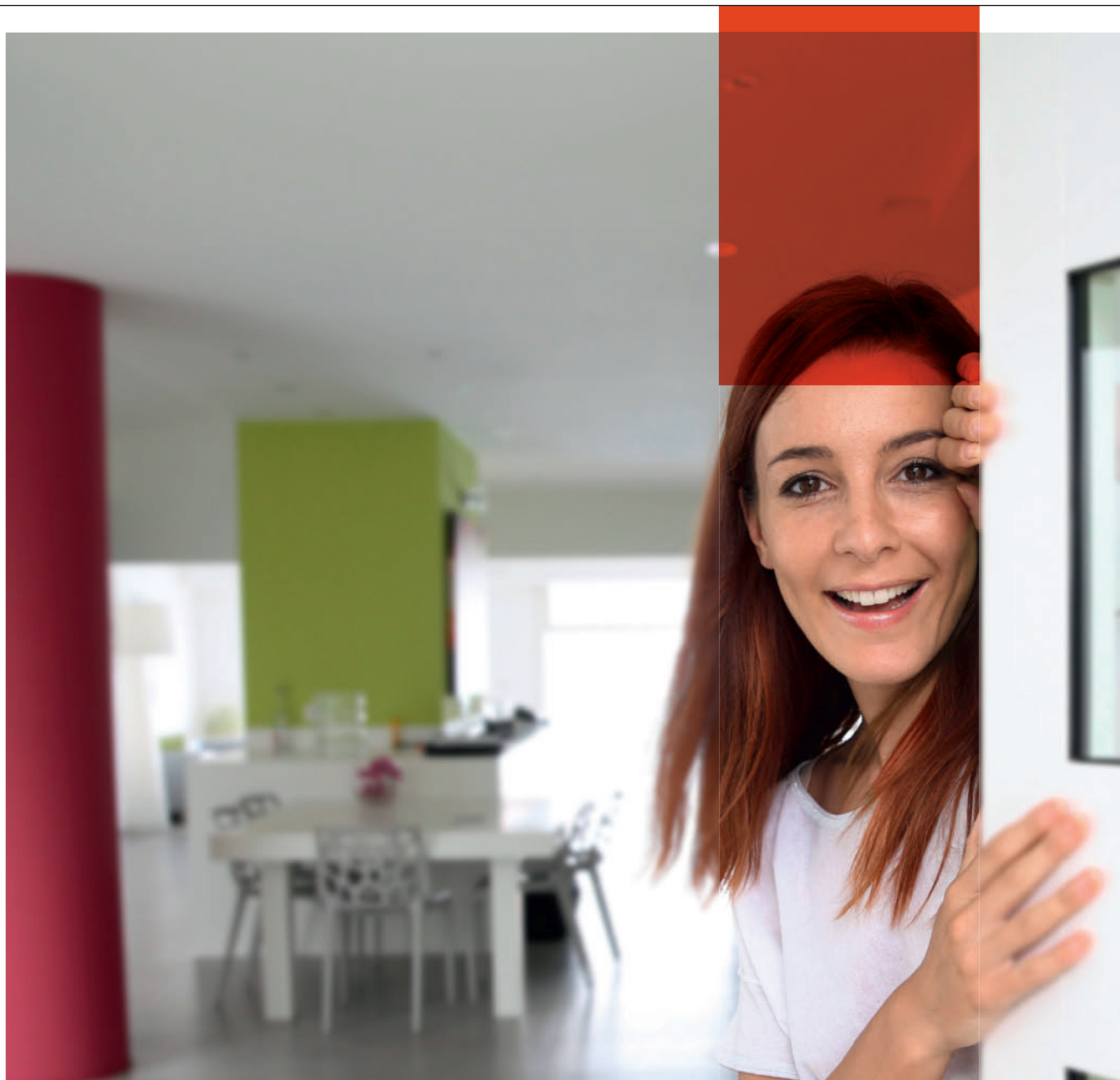
Mehr als nur Soft Skills

Die Reise zu mehr Wertschätzung beginnt bei uns selbst, denn eine authentische, menschliche und wertschätzende Grundhaltung entsteht durch mehr als nur die sogenannten «Soft Skills». Sie kann nicht einfach mal schnell über Kommunikations- oder Führungsseminare erlernt werden. Das wäre lediglich ein «Kratzen an der Oberfläche». Wenn jemand in seiner eigenen Entwicklung nicht an einem Punkt steht, an dem die inneren Haltungen den gezeigten Verhaltensweisen entsprechen, wird er oder sie damit auch nicht effektiv sein. Im schlimmsten Fall probiert man es für ein paar Tage aus und fällt dann wieder in alte Gewohnheiten zurück, weil es eben «nicht funktioniert».

Echte Beziehungskompetenz entwickeln

Wir müssen stattdessen echte Beziehungskompetenz entwickeln. Also die Fähigkeit, mit anderen in einen echten, authentischen Kontakt zu treten, Beziehungen aufzubauen und diese auch unter schweren Bedingungen zu halten. Und wenn wir diese Beziehungskompetenz entwickeln wollen, dann braucht es dafür ein solides Fundament: eine wertschätzende Beziehung zu uns selbst.

Das Seminar «Mehr Wert durch mehr Wertschätzung» findet am 21. April (für alle Mitarbeitenden) und am 27. August 2020 (für Führungskräfte) statt. ●



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, info@pkbs.ch, www.pkbs.ch





AUGENBLICK

Brett Knorpp hat auch schon im Pentagon getrommelt

Brett Knorpp im Cliquenkeller der Rumpel, wo sein Schwiegervater Laternenmaler war

Text: Jakob Gubler

Foto: Barbara Jung

Brett Knorpp hat zwar erst mit 15 Jahren angefangen zu trommeln, sein Aufstieg war dafür umso rasanter. Im Mittelpunkt stehen aber nach wie vor nicht Titel, sondern die Freude am Trommeln und Geselligkeit.

Brett Knorpp gehört zu den besten Tambouren in Basel. Dabei war der heute 40-Jährige an der Trommel ein Spätzün-der. Erst mit 15 hat es ihm «den Ärmel hereingenommen», als er mit einem Gast aus England am Morgestraich war. Dann ging aber alles sehr schnell: Erste Lektion auf dem Barfi, Trommelstunden bei den Binggis, Fasnachtspremiere bei der jungen Garde – und das alles innerhalb eines Jahres. In so kurzer Zeit erreicht selten jemand Fasnachtsreife. «Ich habe sehr viel geübt, vielleicht wurde mir mit meinen afrikanischen Wurzeln mütterlicherseits aber auch das Rhythmusgefühl in die Wiege gelegt», schmunzelt Brett Knorpp. Und es ging weiterhin steil aufwärts.

Vom Trommeln auch im Job profitiert

Zu den absoluten Highlights in seiner Trommelkarriere gehört der Sieg am Eidgenössischen Tambouren- und Pfeiferfest im letzten Jahr zusammen mit den Tambouren der Fasnachtzunft Rhyburg aus Möhlin. Diese Formation unter der Leitung des mehrfachen Basler Trommelkönigs Ivan Kym gehört zur Crème de la Crème in der Schweiz. «Es war für mich eine grosse Ehre, als ich angefragt wurde, da musste ich nicht lange überlegen ...» Zuvor hatte der Personalberater im RAV («Taktgefühl, Zielorientiertheit und Disziplin braucht es nicht nur beim Trommeln, sondern auch in meinem Job») bereits zwei Mal am Basler Preistrommeln triumphiert – bei den Tambourgruppen und in der gemischten Formation. Der (bisher) noch fehlende Titel in der Einzelwertung ist kein Problem für Brett Knorpp, «dass einer meiner Schüler Trommelkönig geworden ist, macht mich fast noch glücklicher». Und abgeschlossen ist ja auch seine eigene Karriere noch nicht ...

Der Bundesrat war beeindruckt

Trotz der regelmässigen Teilnahme an Wettkämpfen, noch viel wichtiger sind

für Brett Knorpp die Freude am Trommeln und die dabei gepflegte Kameradschaft und Geselligkeit. Mit verschiedenen Formationen hat er da schon sehr viel erlebt. Unvergesslich sind sicher der erste Auftritt zusammen mit Top Secret am Tattoo in Edinburgh und dann natürlich auch die Teilnahmen in Basel. Mit dem Grey Coat Fife and Drum Corps hatte er 2004 zusammen mit dem United States Army Old Guard Fife and Drum Corps (das Repräsentationsorchester des US-Präsidenten) einen unvergesslichen Auftritt im Pentagon. Und in guter Erinnerung ist auch ein Top-Secret-Auftritt an der Basler Uhren- und Schmuckmesse, der Bundesrat Alain Berset so begeisterte, dass er allen persönlich gratulierte. Aber die schönsten drei Tage finden natürlich jeweils in Basel statt, an der Fasnacht ist der Spizentambour seit 15 Jahren mit der Seibi-Clique unterwegs. Und dabei erinnert sich Brett Knorpp auch immer wieder daran, wie alles angefangen hat – mit dem Gast aus England am Morgestraich und dem dabei entstandenen Wunsch, da auch aktiv mitzumachen. Der Wunsch ist mehr als in Erfüllung gegangen ... ●